

Berliner EINE-WELT-PROMOTOR/INNEN

Wir entwickeln unsere Stadt

Von der Plastiklawine zur Klimakantine

San Rafael del Sur und Friedrichshain-Kreuzberg kämpfen gegen Plastikmüll. Ihre Klimapartnerschaft bietet dafür eine geeignete Plattform.

Foto: (c) Isabelle Bommers/finep



Sieben Mal könnten die 2,8 Milliarden To-Go-Becher, die pro Jahr in Deutschland verbraucht werden, die Erde umrunden. Die fünf Milliarden Plastiktüten kämen doppelt so weit. Zwei Kommunen in Nicaragua und Berlin wollen dieser Müllflut Einhalt gebieten.

Wie sieht Monika Herrmann, die Bezirksbürgermeisterin von Friedrichshain-Kreuzberg, wohl aus, wenn sie Plastikpläne trägt? In der öffentlichen Kantine des Bezirksamtes in der Yorckstraße 4 kann man sich das anschauen. Gemeinsam mit Noel Cerda, dem Bürgermeister der Partnergemeinde San Rafael del Sur in Nicaragua, posiert die in Plastik gehüllte Berlinerin dort in einem Meer aus 400 Plastiktellern, um auf ein Umweltproblem hinzuweisen.

Die Installation im Kreuzberger Bezirksamt will die Kantinenbesucher/innen auf die knapp 5.000 Plastiksteller und Plastiktüten, die 14 Kilometer Alufolie und rund 1.200 To-Go-Becher aufmerksam machen, die jährlich in ihrer Kantine anfallen. Die Partnergemeinde in Nicaragua hat sich in den

vergangenen Jahren bereits intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt, regelmäßig werden hier Jugendliche in Umweltfragen geschult. Sie verteilen zum Beispiel Stoffbeutel an ihre Mitbürger/innen oder sortieren und wiegen Müll und errechnen seinen Marktpreis. In sogenannten Upcycling-Workshops entwerfen sie Kunstwerke, Kleidung und Gebrauchsgegenstände aus Müll und verlängern damit das Leben bereits weggeworfener, aber noch wertvoller Materialien.

Auf den Erfahrungen in der Partnergemeinde aufbauend, ging auch der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg der Frage nach, wie ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Plastik in der Verwaltung aussehen kann. Dabei fiel die öffentliche Kantine und mit ihr der jährlich anfallende Plastikmüll besonders ins Auge. Während eines Treffens in der „Think Farm“ zwischen Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann, der Eine-Welt-Promotorin Helena Jansen und weiteren Kreativen entstand die Idee zur Plastik-Installation. Die „Think-Farm“ lieferte die entscheidenden Impulse, hier

entwickeln Organisationen und Einzelne schon länger kreative Strategien für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Für die Installation ließ sich Bürgermeisterin Herrmann in eine Plastikplane wickeln, ebenso wie ihr Kollege aus Nicaragua, der in San Rafael del Sur fotografiert wurde. Mit ihren Plastik-Outfits weisen die beiden Bürgermeister/innen den Weg im Kampf gegen die Ressourcenverschwendung: Anstelle von Plastikgeschirr werden in der Kantine nun Edelstahlbehälter angeboten – die Bürgermeister/innen werben für ihre Nutzung. Schon die ersten Wochen haben gezeigt, dass die Kampagne wirkt, sie verbreitet sich sogar über die Bezirksgrenzen hinaus. Viele Mitarbeiter/innen der Verwaltung verzichten inzwischen auf To-Go-Geschirr. So geht's von der Plastiklawine zur Klimakantine! 



**Berlin entwickeln
für Eine Welt**

Kurzmeldungen



Foto: (C) EPIZ

Globales Lernen in Willkommensklassen

Mehr als 500 sogenannte Willkommensklassen gibt es derzeit an Berliner Schulen. Hier lernen Schüler/innen aus Berlin sowie Kinder und Jugendliche, die aus ihren Heimatländern geflohen sind, gemeinsam. Um eine inklusive Schulkultur zu fördern, wurden im ersten Halbjahr 2016 von der Promotorin für Globales Lernen in der Migrationsgesellschaft Chris-

tina Ayazi zwei Fortbildungen mit dem Titel „Vom Globalen Lernen lernen“ angeboten. Die Teilnehmer/innen tauschten sich rege über ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den Willkommensklassen aus und diskutierten Ansätze, wie sich Inhalte und Methoden aus dem Globalen Lernen für die Unterrichtsgestaltung in Willkommensklassen nutzen lassen. Das Angebot stieß auf so großes Interesse, dass in diesem Jahr zwei weitere Seminare folgen werden.



Kolonialgeschichte und Gegenwart: Berlin neu lesen

Wer war Carl Peters? Warum würdigen noch zehn Straßen in Berlin den deutschen Kolonialismus?

Mit welcher Absicht entstand das „Afrikanische Viertel“ im Wedding? Die Publikation „Stadt neu lesen – Dossier zu kolonialen und rassistischen Straßennamen in Berlin“ informiert über koloniale Namenspatrone und ihre Verbrechen, berichtet über Umbenennungen in anderen Städten und schlägt neue Namensgeber/innen vor. Das Dossier, an dem Tahir Della, Promotor für Postkolonialismus und Antirassismus, mitgearbeitet hat, bietet einen Überblick über koloniale Spuren im Berliner Straßensbild. Es ist erhältlich unter: <http://eineweltstadt.berlin/publikationen>

Testimonial

Gegen die schreiende globale Ungerechtigkeit, gegen die Ausbeutung des Südens, begründet u.a. in Kolonialverhältnissen und verstärkt durch die Folgen des Klimawandels, die wiederum den Süden zuerst betreffen, müssen wir auf der lokalen Ebene gemeinsam aktiv sein, um Änderungen voranzubringen. Global denken, lokal handeln. Das tun die Berliner Promoter/innen in ihrer Vernetzungs- und Bildungsarbeit. Sie stärken die Arbeit der entwicklungspolitischen Initiativen und Organisationen, die für soziale, wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit eintreten. Ohne eine starke Zivilgesellschaft wird es keine Änderungen in der Energie- und Wirtschaftspolitik geben. Deshalb brauchen wir die Promoter/innen, deshalb ist ihre Arbeit für Berlin und die Eine Welt so wichtig.

Dr. Susanna Kahlefeld, Mitglied des Abgeordnetenhauses Berlin



Das sind Ihre neun Eine-Welt-Promotor/innen

Lucía Muriel, Promotorin für migrantisch-diasporische Organisationen
info@moveglobal.de
www.moveglobal.de

Astrid Geiermann, Promotorin zur Realisierung des Berliner Eine Welt-Zentrums
geiermann@berlin-global-village.de
www.berlin-global-village.de

Robin Stock, Promotor für faires und zukunftsfähiges Wirtschaften ohne Wachstumszwang
robin.stock@fairbindung.org
www.fairbindung.org

Laura Weis, Promotorin für Klima- und Ressourcengerechtigkeit
laura.weis@power-shift.de
www.power-shift.de

Helena Jansen, Promotorin für Kommunale Entwicklungspolitik
helena.jansen@staepa-berlin.de
www.staepa-berlin.de

Jenny Petzold, Promotorin zur Beratung von Vereinen in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit
petzold@eineweltstadt.berlin
www.eineweltstadt.berlin

Julia Otten, Promotorin für faires und zukunftsfähiges Wirtschaften in globalen Lieferketten
otten@germanwatch.org
www.germanwatch.org

Tahir Della, Promotor für Postkolonialismus und Antirassismus
della@glokal.org
www.glokal.org

Christian Ayazi, Promotor für Globales Lernen Digital in der Migrationsgesellschaft
ayazi@epiz-berlin.de
www.epiz-berlin.de



Foto: (c) Erik Marquardt

Coal and Boat – Wasserdemo für den Kohleausstieg

Ruderboote, Flöße, Motorboote, Surfbretter – so ziemlich jedes Wasserfahrzeug war bei der Boatsdemo Coal and Boat Mitte Juli in der Rummelsburger Bucht mit dabei. Demonstriert wurde gegen das Kraftwerk Klingenberg, eine von vier Drecksschleudern in Berlin, die mit Kohle befeuert werden. Aufgerufen zur Demo hatte das Bündnis Kohleausstieg Berlin und mit ihm die Promotorin für Klima- und Ressourcengerechtigkeit Laura Weis vom Verein PowerShift. Um die Klimaerwärmung auf ein noch erträgliches Maß zu reduzieren, müssen die weltweiten Treibhausgasemissionen drastisch gesenkt werden. Ohne einen Ausstieg aus der Kohle ist das nicht zu schaffen. Die vier Kohlekraftwerke in Berlin lassen nicht nur die Klimabilanz der Hauptstadt

sehr schlecht aussehen: Drei der Kraftwerke werden mit Steinkohle befeuert, die überwiegend aus Russland, Kolumbien, den USA oder Südafrika stammt. Ihr Abbau geht häufig mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen, mit Korruption oder Umweltschäden einher. Das Heizkraftwerk Klingenberg hingegen wird mit der besonders klimaschädlichen Braunkohle betrieben, die überwiegend in Deutschland abgebaut wird. In Klingenberg wird Kohle aus der Lausitz verheizt – ganze Landstriche und Dörfer müssen hier dem Tagebau weichen, in den kommenden Jahren sollen rund 3.000 Menschen aus neun Ortschaften umgesiedelt werden. Auch die Schäden für Umwelt und Gesundheit sind erheblich: In den Tagebauen werden

Eisenocker und Sulfat ausgewaschen und in die Spree gespült; die Flora und Fauna des Spreewalds sowie die Berliner Trinkwasserqualität sind bedroht. Spätestens 2025 müsste Deutschland komplett aus der Kohlenutzung ausgestiegen sein, um das im Pariser Klimaabkommen vereinbarte 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Doch weder Berlin noch Brandenburg wollen derzeit neue Tagebauvorhaben verhindern. Das ist insbesondere für die Menschen im Globalen Süden eine existenzielle Bedrohung, sind sie doch besonders vom Klimawandel betroffen. Der Kohleausstieg betrifft daher nicht nur die Berliner Trinkwasserqualität. Es ist eine der drängendsten entwicklungspolitischen Aufgaben der kommenden Monate und Jahre! 



Foto: (c) Pia Heuer/bsf

Das Eine-Welt-Zentrum startet in Neukölln

öffentlichen Ort entwickeln. Günstige Wohnungen werden hier gebaut, Werkstätten und Projekträume für verschiedene soziale und kreative Initiativen entstehen. Auch das Berliner Eine-Welt-Zentrum wird Teil des Projekts mit dem Titel VOLLGUT.

Für die Eine-Welt-Promotorin Astrid Geiermann vom Trägerverein Berlin Global Village ist das ein Meilenstein auf dem Weg zu einem entwicklungspolitischen Ort in Berlin. „In Neukölln liegen die entwicklungspolitischen Themen auf der Straße. Dieses Zentrum wird zu einem lebendigen Ort aufblühen.“ Bis dahin wird es noch ein bisschen dauern, auch wenn Bezirksbürgermeisterin Dr. Franziska Giffey eine Treppe, die das Gelände begehbar macht, während des Kiezfestes bereits eröffnete. Schon jetzt ziehen allerdings die ersten entwick-

lungspolitischen Gruppen in die Büroräume des anliegenden Verwaltungsgebäudes ein, und ab Oktober wird das Eine-Welt-Zentrum-Light in dem roten Backsteinhaus damit beginnen, Ideen für ein gerechtes und nachhaltiges Berlin zu entwickeln. Auch erste Bildungsveranstaltungen wird es schon geben.

Für den BER gab es am 21. Mai gleich doppelten Grund zu feiern. Nicht nur, dass das Eine-Welt-Zentrum nun einen geeigneten Ort gefunden hat. Der Berliner Landesverband feierte auch sein 20-jähriges Bestehen – und stellte zu dieser Gelegenheit das Label „Eine Welt Stadt Berlin“ vor. Auf der neuen Internetseite des BER www.eine-weltstadt.berlin wird von nun an erzählt, wie Berlin einmal aussieht, wenn die Stadt erst zu einer nachhaltigen und gerechten Gesellschaft entwickelt ist. 

„Wie wollen wir in Neukölln leben und arbeiten?“ Mit vier Dialogrunden zu dieser Frage stellte sich das Eine-Welt-Zentrum am 21. Mai beim Kiezfest auf dem ehemaligen Brauereigelände im Neuköllner Rollbergkiez vor und zeigte den Besucher/innen: Genau hier wird demnächst die Vision eines zukunftsfähigen, nachhaltigen Berlins entwickelt. Ein Jahr zuvor hatte die Schweizer Stiftung Edith Maryon das 17.000 Quadratmeter große Gelände gekauft; in den kommenden Jahren wird sie es zu einem



www.berlin-entwickeln.de

Editorial

Liebe Leser/innen,

haben Sie eine Vision für Berlin? Wir schon! Die Eine Welt Stadt Berlin. Sie ist die Vision einer nachhaltigen Stadt in einer gerechten Welt. Daran arbeiten wir gemeinsam mit den Berliner Eine-Welt-Promotor/innen. In diesem Newsletter zeigen sie, wie diese Vision Wirklichkeit wird: in Kreuzberg werden Plastiklawinen zu Klimakantinen, auf der Spree schippern Boote gegen Kohle, und in Neukölln wird das Eine-Welt-Zentrum gebaut. Lassen Sie sich von dieser Vision inspirieren und surfen Sie auch einmal mobil auf die www.eineweltstadt.berlin.

Viel Spaß beim Lesen! Ihr

Alexander Schudy
Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag (BER)



Das Berliner Promotor/innenprogramm wird vom **Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER)** koordiniert und von der **Stiftung Nord-Süd-Brücken** verwaltet. Es wird zu 60 Prozent von **ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ** und zu 40 Prozent von der **Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin** finanziert.

Bundesweit sind mehr als 60 Eine-Welt-Promotor/innen tätig. Getragen wird das Programm von der **Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V. (agl)** sowie der **Stiftung Nord-Süd-Brücken**.

Ansprechpartner für das Berliner Promotor/innenprogramm ist Alexander Schudy, schudy@eineweltstadt.berlin.

